

Hunnen, daß dieser tot ins Gras stürzte. Aber unterdessen warf ein anderer Hunne dem Hirten von hinten her mit der linken Hand die Fangleine um den Hals; der Strick schnürte ihm die Kehle ein zum Ersticken, und die Augen quollen ihm rot aus dem Gesichte. Mit dem Krummsäbel in der rechten Hand verfezte ihm der Hunne einen mächtigen Hieb, daß ihm das Blut über das Gesicht und die Kleider strömte. Während die andern die Herde zusammentrieben, zog der Hunne seinen Gefangenen mit der Fangleine zu sich hin, schnürte ihm mit einem Strick die Hände zusammen und band ihn am Sattel fest. Dann sprengte er hinter den andern drein, und der Hirt mußte nebenher laufen, daß ihm der Atem ausging.

Der große Haufe der Hunnen war eben vor dem ersten Grenz-dorfe der Ostgoten angelangt. Mit furchtbarem Geschrei stürmten sie über die Felder gegen das Dorf, schossen einen Hagel von Pfeilen ab und sprengten wieder zurück. Und als die Leute erschrocken aus den Häusern liefen, da ritten die Hunnen abermals in sausendem Galopp heran, warfen den Männern die Fangleine über den Kopf und durchbohrten sie mit dem Schwert. Während die Hunnenmänner Weiber und Kinder gefangen nahmen, durchsuchten die Hunnenweiber Haus und Hof, führten das Vieh aus den Ställen und beluden die Karren mit Beute.

In der Nacht lag der Hirt gefesselt auf einem Hofe neben dem brennenden Haufe. Der Nachtwind trieb ihm die Rauchwolken ins Gesicht; die Kopfwunde schmerzte ihn; sein Hals war rot und geschwollen, und ein brennender Durst begann ihn zu martern. Ohne Ordnung lagen die Hunnen herum; sie waren betrunken und schliefen, und ihre Pferde weideten außerhalb des Dorfes. Ein Wachtposten saß wie ein Toter auf seinem Gaul; schlafend hatte er sich auf den Hals des Tieres vorgelehnt und hielt sich mit beiden Händen an der Mähne fest. Als der Hirt die tiefen Atemzüge hörte, wälzte er sich mit gebundenen Händen und Füßen über den Hof hinaus auf die Straße; dort öffnete er mit den Zähnen den Knoten an seinen Handsesseln, durchschnitt mit dem Messer, das er in den Stiefeln verborgen hatte, die Stricke an den Füßen und strich leise durch die rauchenden Balkenhaufen hinaus auf die Wiese. Am Bache trank er in langen Zügen das kalte Wasser, fing dann eines der kleinen, frei herumlaufenden Hunnenpferde und ritt davon in die weite Ebene.

In der stillen Nacht wogten die Gräser wie Wellen, die weißen Wolken flogen am dunkeln Nachthimmel, und auch der Reiter jagte dahin, als ob er flöge. Die Wunde brannte ihn, und das warme Blut floß ihm über das Gesicht. Wenn er durch ein schlafendes Dorf kam, pochte er an die Haustüren und rief: „Wacht auf, Ihr Ostgoten!